

Aar-Bote.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Abonnementspreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post be-
tragen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Beleggeld.
Inseratenpreis 10 Pf. für
die 4gespaltene Zeile.

Nr 267

Langenschwalbach, Samstag, 14. November 1914

54. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister des Kreises..

Betrifft: Viehzählung am 1. Dezember 1914.

Gemäß Bundesrats Beschluß findet am 1. Dezember 1914 eine Viehzählung im Deutschen Reiche statt. Den Tag der Viehzählung ersuche ich in ortsüblicher Weise sofort zu veröffentlichen. Dabei ist folgendes besonders hervorzuheben:

„Die Ergebnisse der Viehzählungen dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, wie Züchtung der Viehzucht. Insbesondere soll dadurch ein Einblick in die Fleischmengen gewonnen werden, die durch die heimische Viehzucht für die Volksernährung verfügbar werden.

Ueber die in den Zählbezirkslisten enthaltenen, den Viehbesitz des einzelnen betreffenden Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren; die Angaben dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, insbesondere nicht zu Steuerzwecken, benutzt werden.“

Die erforderlichen Druckachen, nämlich:

1. die Zählbezirksliste (C) und
2. die Gemeindefliste (E)

sind den Herren Bürgermeistern übersandt worden.

Es ist sofort festzustellen, ob die Anzahl der Formulare ausreicht. Etwaiger Mangelbedarf ist mir alsdann positiv anzuzeigen.

Die Anweisung für die Zähler ist auf der Rückseite des Formulars C, die für die Gemeinden im Formular E enthalten.

Zählkarten werden nicht verwendet. Das Zählungsergebnis einer jeden Haushaltung mit den zur Erhebung kommenden Viehgattungen ist vom Zähler unmittelbar in die Zählbezirksliste einzutragen. Die Zählbezirke sind sofort zu bilden und der vorjährigen Zählung anzupassen. Daß die Zählbezirke gebildet und die Zähler sowie deren Stellvertreter ernannt sind, ist mir bestimmt bis zum 24. d. Mts. anzuzeigen. Wie bei den früheren Viehzählungen, so wird es auch bei dieser Zählung gelingen, Zähler unentgeltlich zu gewinnen. Es ist besonders darauf Bedacht zu nehmen, daß als Zähler solche Personen angenommen werden, die Interesse an der sorgfältigen Ausführung der Viehzählung nehmen, das Vertrauen der Ortsgemeinschaft genießen und Kenntnis der örtlichen Verhältnisse besitzen. In erster Linie sind die Herren Lehrer und Gemeindebeamten um Übernahme des Amtes eines Zählers zu ersuchen. Ich bemerke hierbei, daß die örtliche Ausführung der Zählung Sache der Gemeinden ist und daß diese verpflichtet sind, etwa entstehende Kosten zu tragen. Vergütungen an Zähler aus der Staatskasse können nicht beansprucht werden. Die Zählbezirke sind derart zu begrenzen, daß einem Zähler in der Regel nicht mehr als 30 Haushaltungen angehören. Etwa auf den 1. Dezember d. J. fallende Veranstaltungen, die die ordnungsmäßige Ausführung der Zählung gefährden könnten, sind zu verlegen.

Die für die Zähler bestimmten Formulare, auf denen vor- der Name des Kreises und der Gemeinde, sowie der Um- und die Nummer des betr. Zählbezirks zu bezeichnen ist, ersuche ich diesen bis spätestens 22. ds. Mts. bestimmt

Die Zähler haben die Zählbezirkslisten in zweifacher Ausfertigung aufzustellen und diese Ihnen bis zum 2. Dezember d. J. einzureichen. Die Listen sind von Ihnen alsdann einer genauen Durchsicht zu unterziehen und zu beglaubigen.

Auf Grund der Zählbezirkslisten haben Sie die Gemeindefliste aufzustellen und zwar in dreifacher Ausfertigung. Zwei Ausfertigungen der Gemeindefliste und eine Ausfertigung der Zählbezirksliste sind mir bestimmt bis zum 5. Dezember 1914 unter Briefumschlag einzureichen. Die 3. Ausfertigung der Gemeindefliste sowie die Urchrift der Zählbezirkslisten verbleiben bei den Ortsbehörden, die sie sorgfältig aufzubewahren haben. Ich erwarte bestimmt, daß das Zählmaterial nach erfolgter Zählung von Ihnen eingehend geprüft und die gesetzten Fristen pünktlich eingehalten werden.

Langenschwalbach, den 12. November 1914.

Der Königliche Landrat:

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Herren Bürgermeister

zu Bärstadt, Bleidenstadt, Hahn, Hausen v. d. S., Suppert, Kemel, Laufenselden, Hestrich, Oberseelbach, Walsdorf, Wörsdorf, Weichheim, Kettenbach, Kettenschwalbach, Simbach, Niederlischbach, Oberlischbach, Strinztrinitatis und Niederglabach.

Betrifft: Ländliche Fortbildungsschule.

Ich habe von der Eröffnung dieser Schule mit Interesse Kenntnis genommen. Der Jugend kann es nur dienlich sein, wenn sie auch während des Krieges zu ernster Arbeit und Pflichterfüllung durch die Fortbildungsschule angehalten und in ihr vaterländischer Geist gepflegt wird. Etwaige Vänderungen im Schulbetrieb sind stets sofort dem zuständigen Herrn Kreis- schulinспекtor anzuzeigen.

Langenschwalbach, den 10. November 1914.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Betrifft: Holzversteigerung.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises

Wiederholte Bekanntmachung.

Nachstehend mache ich wiederholt diejenigen Bestimmungen bekannt, welche von dem Herrn Regierungs-Präsidenten unter dem 23. Mai 1896 (als Zusatz zu der Geschäftsordnung vom 1. Juli 1886 für Oberförster bei Gemeindefaltungen) erlassen sind:

1. „Der Bürgermeister benachrichtigt den Forstschutzbeamten von dem zur Versteigerung des Holzes anberaumten Termin und gibt auch dem Oberförster hiervon Kenntnis.
2. Der Forstschutzbeamte hat, sofern ihn nicht der Oberförster bei besonderen Behinderungen davon entbindet, der Versteigerung beizuwohnen, das zum Verkauf gelangende Holz vorzuweisen, in seiner Abzählungstabelle den Kaufpreis, sowie Name und Wohnort des Käufers zu verzeichnen und nach Beendigung der Versteigerung den Abschluß dieser Zahlen mit der vom Bürgermeister oder dessen Vertreter zu führenden Holzversteigerungsverhandlung zu vergleichen, erforderlichenfalls seine Bemerkungen nach letzterer zu berichtigen.
3. Die Summe des Verkaufserlöses ist dem Schutzbeamten in der Abzählungstabelle vom Bürgermeister als richtig zu bescheinigen.

4. Für den Fall der Verhinderung des Forstschutzbeamten hat der Bürgermeister zu veranlassen, daß diese Kontroll-Eintragungen in den Abzählungstabellen während des Versteigerungstermins durch ein Mitglied der Gemeindevertretung oder einen Gemeindebeamten bewirkt werden.
5. Zu diesem Zweck hat der Bürgermeister die in den Händen des Forstschutzbeamten befindliche Abzählungstabelle ungesäumt einzuziehen, nach geschlossenem Verkauf aber dem Forstschutzbeamten baldmöglichst bescheinigt zur Kontrolle bei der Holzabfuhr zurückzugeben. Ist die Holzabfuhr völlig beendet, so wird die Abzählungstabelle des Schutzbeamten nebst den Holzverabfolgzetteln an den Oberförster zurückgegeben und dient als Beleg für die Natural-Einnahme. Der Oberförster hat die Verabfolgzetteln drei Jahre lang aufzubewahren.

6. Die auf einer Holzversteigerung amtlich mitwirkenden Personen dürfen sich am Mitbieten nicht beteiligen, können aber bei dem Waldbesitzer den freihändigen Bezug ihres Holzbedarfs zu angemessenen Preisen beantragen.

Ich weise hiermit die Herren Bürgermeister auf das Bestimmteste an, die oben gedachte Benachrichtigung so zeitig auszuführen, daß die im Absatz 2 aufgeführten Vorschriften und Funktionen unter allen Umständen sicher und ohne Verzug ausgeführt werden können. Dies ist bisher häufig nicht möglich gewesen. Die Schuld lag lediglich in der verspäteten Benachrichtigung.

Ich wünsche, daß jeder Bürgermeister 10 Tage vor der Versteigerung den Forstschutzbeamten und den königlichen Herrn Oberförster benachrichtigt und erwarte, daß die Holzversteigerungen im Sinne der vorgedruckten Vorschriften richtig abgehalten werden.

Langenschwalbach, den 5. November 1914.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Betrifft: Freihändige Holzverkäufe.

Wiederholte Bekanntmachung.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises

Es ist zuweilen von den Gemeinden Holz aus den Gemeindeforsten freihändig verkauft worden, ohne daß vorher das Gutachten des königl. Oberförsters über den Wert und Preis des Holzes eingeholt worden ist.

Den Herren Bürgermeistern teile ich deshalb folgende in Ziffer 8 der Geschäftsanweisung für die kgl. Oberförster enthaltene Vorschrift zur genauesten Beachtung mit:

„Beim freihändigen Verkauf von Holz aus Gemeindeforsten ist auf das Gesuch des Kaufliebhabers der Beschluß des Gemeindevorstandes, bei Abgabe von Rotholz dessen Bescheinigung über den notwendigen und unvorhergesehenen Bedarf zu sehen und dies dann dem Oberförster zur Begutachtung des Preises und der Abkömmlichkeit mitzuteilen.“

Die Gemeinde-Vertretung — Versammlung — hat daraufhin zu beschließen, ob das Holz zu dem begutachteten Preise abgegeben werden soll. Sie darf unter den vom Oberförster gutachtlich angeetzten Preis ohne vorher eingeholte Genehmigung der nächsten zuständigen Kommunalaufsichtsbehörde nicht herabgehen.

Ist die Abgabe beschlossen, so wird der Forstschutzbeamte zum Vollzug vom Oberförster angewiesen.“

Hierauf ist wie folgt zu verfahren: Der Bürgermeister teilt den beabsichtigten freihändigen Verkauf dem kgl. Oberförster zur Begutachtung mit und läßt alsdann auf Grund des Gutachtens die Gemeinde-Vertretung — Versammlung — endgültig Beschluß fassen.

Gefht der Beschluß dahin, daß unter dem vom Oberförster mitgeteilten Preise verkauft werden soll, so sind die Verhandlungen mir vorzulegen.

Langenschwalbach, den 5. November 1914.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Auszug aus den Verlustlisten.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.

Reservist Wilhelm Bester aus Wambach — leicht verwundet.
Reservist Karl Kilb aus Girsroth — leicht verwundet.
Untersoffizier Hermann Deyheimer aus Wörsdorf — l. vw.
Reservist Philipp Kaufmann aus Wehen — leicht verw.
Reservist Karl Schauf aus Panrod — leicht verwundet.

Reservist Adolf Enders aus Panrod — vermisst.
Reservist Wilhelm Kettenbach aus Kettenbach — vermisst.
Reservist Hermann Tag aus Wörsdorf — vermisst.
Reservist Christian Schloffer aus Wägelhain vermisst.
Reservist August Weimar aus Orlen — gefallen.
Reservist Jacob Bester aus Lindschied — leicht verwundet.
Reservist Karl Bücher aus Wallbach — leicht verwundet.
Reservist Johann Sauerborn aus Königshofen — l. verw.
Wehrmann Albert Ernst aus Hahn — verwundet.
Wehrmann Heinrich Homberger aus Huppert — vermisst.
Wehrmann Wilhelm Beidt aus Kröstet — vermisst.
Gefreiter Johann Georg Bester aus Hausen v. d. S. — vermisst.
Wehrmann Jacob Weiss aus Hohenstein — verwundet.
Wehrmann August Bester aus Bärstadt — verwundet.
Wehrmann August Müller aus Holzhausen — verwundet.
Gefreiter Johann Georg Bester aus Hausen v. d. S. — verw.
Untersoffizier Karl Christian Klärner aus Dickschied — verw.
Wehrmann Johann Kaiser aus Hausen v. d. S. — verw.
Reservist Ludwig Karl Wigly aus Holzhausen — verwundet.
Wehrmann Wilhelm Bücher aus Girsroth — gefallen.
Wehrmann Karl Gerhardt aus Strinztrinitatis — gefallen.
Wehrmann August Weberl aus Lausenselden — gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 87.

Lambour Wilhelm Dörrl aus Bleidenstadt — vermisst.
Musketier Adolf Schepp aus Wallrabenstein — leicht verw.
Musketier Wilhelm Jungels aus Niederjosbach — l. vw.
Musketier Adolf Müller2 aus Strinzmargarethae — l. vw.
Reservist Adam Ernst aus Niederjosbach — gefallen.
Musketier Johann Zimmt aus Born — schwer verwundet.
Reservist Wilhelm Gerhardt aus Neuhoß — leicht verwundet.
Gefreiter der Reserve Rudolf Jacob-Lausenselden — schw. vw.
Musketier Wilhelm Müller4 aus Panrod — leicht verw.
Reservist Adolf Schmitt aus Born — leicht verwundet.
Reservist Emil Bester aus Wambach — leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 113.

Musketier Josef Schmidt aus Lausenselden — schwer verw.
Kaiserliche Marine:
Kohl Hermann, Gefreiter aus Walsdorf — bisher vermisst, verwundet.

Langenschwalbach, den 10. November 1914.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Der Weltkrieg.

Meldung der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 13. Novbr., vormitt. (Amtlich.)
Am Yser-Abschnitt bei Menport brachten unsere Marine-Truppen dem Feinde schwerste Verluste bei und nahmen 700 Franzosen gefangen.

Bei den gut fortschreitenden Angriffen bei Ypern wurden weitere 1100 Mann gefangen genommen.

Hefrige französische Angriffe westlich und östlich Soissons wurden unter empfindlichen Verlusten für die Franzosen zurückgewiesen.

An der ostpreussischen Grenze bei Gydtkuhnen und südlich davon östlich des Seenabschnittes haben sich erneute Kämpfe entwickelt. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

* Genf, 12. Nov. (Str. Blz.) Ein Augenzeuge schreibt dem „Temps“ über die 15tägigen Kämpfe in Flandern:

Die Deutschen stürmten mit Bravour und mit Gesang dem Tode entgegen. Die Verluste der Engländer waren furchtbar, die Hälfte von ihnen wurde aufgerieben. Am 30. und 31. Oktober war die englische Reiterei beständig deutschem Geschützfeuer ausgesetzt. 3 Regimenter verloren dabei 70 Prozent ihrer Mannschaft, ebenso die Infanterie, die man in die Mitte der „Sölle“ gesetzt hatte. Ein einziger Schuß aus den 42-Sentimeter-Mörsern begrub ganze Linien.

* Genf, 12. Nov. Das Zurückweichen der Franzosen auf dem Nordflügel wird durch die neueste Meldung des „Daily Chronicle“ bestätigt. Der „Matin“ will erfahren haben, daß von Thilt aus 35000 deutsche Soldaten mit 100 Geschützen nach einem unbekannten Ziele abgegangen sein sollen.

Auch in Paris ist die Hoffnung auf einen deutschen Rückzug gründlich verfliegen. Die Pariser Blätter melden die Umwandlung Odenbes als Winterquartier. Dort wurden tiefe Schützengraben und Standorte für schwere Geschütze angelegt.

* Berlin, 12. Nov. (Amtlich.) Durch Vermittlung der japanischen Gesandtschaft in Peking ist folgende vom Gouverneur in Tsingtau an Seine Majestät den Kaiser erhaltene Meldung hierher gelangt: Tsingtau, 9. November. Festung nach Erschöpfung aller Verteidigungsmittel durch Sturm und durch Brechung in der Mitte gefallen. Festung und Stadt vorher durch ununterbrochenes Bombardement vom Lande mit schwersten Geschützen bis 28-Zentimeter Steilfeuer, verbunden mit starker Beschießung von See, schwer erschüttert. Artilleriefeuerkraft zum Schluß völlig gebrochen. Verluste nicht genau übersehbar, aber trotz schwersten, anhaltenden Feuers wie durch ein Wunder viel geringer, als zu erwarten. Meyer-Walbeck.

* Berlin, 11. Nov. Der Bruder des Gouverneurs von Kwantchou Alfred Meyer-Walbeck, der in München lebende Kunstmaler Prof. Schulz Meyer, hat die Nachricht erhalten, daß die Gattin des Gouverneurs, eine geborene Dietrichsen, mit ihren Kindern, einem Knaben und zwei Mädchen, sich in Tientsin in Sicherheit befindet.

* Rotterdam, 12. Nov. Aus Sydney werden noch folgende Einzelheiten über den Untergang der „Emden“ gemeldet. Der Kreuzer traf in der Frühe an den Kokosinseln ein und landete 43 Mann, die den Apparat für drahtlose Telegraphie zerstörten. Sie wollten gerade an Bord zurückkehren, als die „Sydney“ erschien. Die „Emden“ ging wieder in See und ließ die Landungsabteilung zurück. Anfänglich wurde das Geschütz der „Emden“ gut bedient, später wurde die Arbeit infolge der Beschädigung des Schiffes niedriger. Der Kreuzer verlor zwei Schornsteine und geriet innerhalb einer Stunde am Hintersteven in Brand. Die „Sydney“ soll nur wenig beschädigt sein. Die deutschen Landungstruppen hatten für zwei Monate Lebensmittel requiriert.

* Wien, 11. Nov. In den Kämpfen gegen Serbien wurden vom 6. bis 10. November etwa 4300 Mann gefangen genommen, 16 Maschinengewehre und 28 Geschütze, darunter ein schweres, eine Fahne, mehrere Munitionswagen und sehr viel Munition erbeutet.

* Wien, 12. Nov. Vom Kriegsschauplatz in Serbien wird amtlich gemeldet: Unter fortwährenden Gefechten mit den feindlichen, in vorbereiteten Stellungen eingemieteten Nachbarn wurde gestern die Verfolgung auf der ganzen Front fortgesetzt. Der Gegner ist im vollen Rückzuge gegen Botelsjevo-Balsjevo, wo nach Meldungen unserer Flieger viele tausende von Trainsfuhrwerken alle Kommunikationen verlegen. Außer der gestern gemeldeten Kriegsbeute wurden neuerdings 4 Geschütze, 14 Munitionswagen, eine Munitionskolonne, mehrere Munitions- und Verpflegungsdepots, Train, Zelte und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet, sowie zahlreiche Gefangene gemacht, deren Anzahl noch nicht bekannt ist.

* Das bereits schon verzeichnete, für die Oesterreicher heftige Gefecht bei Czernowitz ist für die Russen ein schwerer Schlag gewesen, als die erste Nachricht erkennen ließ. Nach einer Budapest Depesche der „Fr. Ztg.“ überschritten die österreichisch-ungarischen Truppen einige Kilometer nördlich von Czernowitz den Pruth und überfielen die Russen in der Flanke. Völlig überrascht von dem Angriff, leisteten die Russen nur kurzen Widerstand und traten den Rückzug auf die dem Anscheine nach einzige freie Linie an. Sie gerieten jedoch in den Schußbereich unserer Geschütze, die geradezu furchtbare Verheerungen in den Reihen der Russen anrichteten. Das Schlachtfeld bedeckten förmliche Berge von russischen Leichen. Mehrere hundert Russen wurden gefangen.

* Konstantinopel, 12. Nov. „Terdschuman-i-Hakikat“ erzählt: Ein türkisches Motorboot beschädigte bei Kaban, in der Nähe der Mündung des Schatt-el-Arab, ein englisches Kanonenboot und tötete dabei vier Mann Besatzung. Ein anderes türkisches Motorboot, das vor dem Hause des Scheiks von Rowet, Mubarek-el-Sabasch, auf Beobachtungsposten stand, hatte mit einem englischen Kanonenboot einen Kampf, bei dem dieses ernstlich beschädigt wurde und später sank.

* Konstantinopel, 12. Nov. Die deutsche Kolonie in Tabriz, die sich auf dem Wege nach Teheran befand, ist von russischen Streitkräften und mit Frauen und Kindern aufgehoben worden, um nach Rußland in die Gefangenschaft geschleppt zu werden. Die vom Emir von Sendjan erbetene Hilfe trat zu spät ein. Bei der persischen Regierung und dem amerikanischen Gesandten in Teheran ist ein energischer Protest wegen Verletzung des Völkerrechts erhoben worden.

* London, 12. Nov. (Str. Bl.) Lord George erklärte in einer Rede, daß er eine Kriegsvorlage einbringen werde, von der er hoffe, daß sie von der Nation ruhig hingenommen werden würde, wenn sie auch erschrecken werde.

* Mailand, 12. Nov. (Str. Bl.) Die „Lombardia“ meldet aus Peking: China hat die allgemeine Mobilisation angeordnet. Die Konsulate der chinesischen Republik in Italien geben bereits allgemeine Einberufungsbefehle an die chinesischen Staatsangehörigen aus. — Eine weitere Depesche des „New York Herald“ besagt, daß in Peking ein chinesisches Ultimatum als bevorstehend erachtet wird.

Vermischtes.

* Cronberg, 12. Nov. Auf dem Feldberg und Altkönig ist heute nacht der erste Schnee gefallen. Die weißen Berggipfel sind weithin sichtbar.

* Limburg, 11. Nov. Die ersten Gefangenen, ungefähr 300 Mann, wurden gestern nachmittag in dem Gefangenenlager bei Dietkirchen untergebracht.

* Berlin, 11. Nov. Einem Brief aus New York entnimmt die „Voss Zeitung“ den Satz: Wir sind hier alle (Million von Deutsch-Amerikanern) seit dem 1. August Reichsdeutsche geworden. Es gibt kein Opfer, das wir nicht zu bringen bereit wären. Wir sprechen sogar Deutsch. Der glänzende Lach ist von dem rauhen Kriegswind von der Oberfläche des Deutsch-Amerikaners weggespült, es bleibt nur noch der Deutsche. Seit Jahren der Entfremdung zum ersten Male ein einiges Deutschland in Amerika. Es wird große Folgen haben. Präge Dir den Namen Herrmann Ribder ein, er ist Besitzer der „New Yorker Staatszeitung“ und politischer Führer.

* Berlin, 12. Nov. (Str. Bl.) Sehr zutreffend zählt die „Deutsche Tageszeitung“ eine Reihe der von England gegen Deutsche verübten Brutalitäten auf und fragt dann mit Bezug auf die heuchlerische britische Anerkennung und Tapferkeit der „Emden“: Was bezweckt dieses Manöver englischen Großmuts? Die Antwort ist einfach genug. Es bezweckt den Schein des englischen Gentlemans zu zeigen und aufzufrischen, nachdem der Glaube an einen Wirklichkeitskern dieser „Fable convenue“ nach drei Kriegsmonaten völlig in die Brüche gegangen ist. Es bezweckt weiter, den in Massen fabrizierten schmutzigen und niederträchtigen Verdächtigungen der Deutschen von ihrer Kriegsführung dadurch den Hintergrund eines Scheines der Wahrheit zu geben, daß man mit Hinweis auf die „Emden“ sagt: Wo wirklich ein Deutscher einmal anständig und ritterlich Krieg führt, da sind wir vornehmen und großdenkenden Briten die ersten, die das anerkennen. Diese Art der Anerkennung bildet also an sich eine Verleumdung und Beleidigung gegen die deutsche Kriegsführung in Europa. Nichts weiter! Deshalb wäre es tief bedauerlich und außerdem töricht, wenn sich auch nur ein einziger Deutscher durch die englischen Voblieber auf Kapitän von Müller wohlwiegend berührt fühlen würde.

* Nach dem Abc. Wie die Engländer ihre Rache für jeden Erfolg deutscher Truppen an wehrlosen deutschen Zivilpersonen nehmen wollen, zeigt folgende Stelle, die in englischen Zeitungen enthalten ist. Die Zeit einer falschen Ueberempfindlichkeit ist vorbei. Lassen die Deutschen von neuem Bomben auf unbesetzte Städte fallen oder lassen sie sich abermals Grausamkeiten zuschulden kommen, so muß für jeden Bürger, der dabei umkommt, und für jeden einzelnen Fall von Grausamkeit ein Deutscher getötet werden! Kein törichtes Staatsgefühl: nehmt sie einfach in der Reihenfolge des Abc oder das Los entscheide!

Totales.

*) Langenschwalbach, 13. Novbr. Dr. G. Hönig, Sohn des Herrn Wilh. Hönig, gebürtig aus Langenschwalbach, z. B. in Langen, hat als Einj. Gefreiter das „Eiserne Kreuz“ erhalten.

Höhen und Tiefen.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Sie hatte an Gerhard noch nichts davon geschrieben. Sie mußte es jetzt tun. Sie ging deshalb in ihr Zimmer. Dort lag, wie jetzt immer, Rollo vor ihrem Schreibtisch, die Augen fest auf die Tür gerichtet, bis sie eintrat. Er hielt sich nur zu ihr. Wie ein Schatten folgte er ihr. Nur wenn sie mitunter sehr eilig das Zimmer verließ, blieb er liegen, als wisse er, daß sie bald wiederkommen müsse. Sie schrieb jetzt. Sie teilte Gerhard mit, was sich auf Erwin bezog, bat ihn zu gleicher Zeit, sich nicht zu beunruhigen, deswegen nicht heimzukommen, da sie ihm schreiben wollte, sobald Erwins Zustand irgendwie besorgniserregend wurde.

Nur in ganz zarter Weise berührte sie, was Gerhard über sich geschrieben hatte. Sie wußte, daß es zwischen ihm und ihr nicht vieler Worte bedurfte, daß er sie verstand, wenn sie noch so wenig sagte. „Gerhard,“ schloß sie, wie mit einem Seufzer, „es ist meine einzige Hoffnung, daß durch Stark- und Stillsein dem Fluch, der unser Geschlecht begleitet, die Kraft genommen wird.“

„Wenn der Spruch im Leben sich bewährt,“ tönte es oft in ihren Ohren. Das war ihr ein Sporn, sich nie schwach zu zeigen, nie zu murren und zu klagen. Wie eine Verantwortung fühlte sie es auf sich liegen, als könnte sie etwas tun, um die Wellingshausen zu befreien von den Folgen einer alten Schuld.

Es klopfte an ihre Tür, und gleich darauf trat die Baronin ein. „Verzeih, meine Hilbe,“ bat sie, „daß ich dich störe, aber die Unruhe treibt mich zu dir. Ich bitte dich, beobachte Röschen, wenn du Gelegenheit hast. In ihren Augen scheint mir Fieberglanz zu liegen. Bald erglüht sie, bald scheint sie sich vor Frost zu schütteln, und doch wehrt sie jeder Frage, gibt nicht zu, daß sie krank ist.“

„Tante, wir wissen beide, was sie quält. Es ist nur Erwin. Sie ist ein wunderbares Mädchen, voll heizer Leidenschaft. Tante, wir werden viel Kraft brauchen. Die nächsten Tage und Wochen liegen vor mir wie ein Berg von Sorgen, den zu überschreiten die Kraft unserer Kräfte fast zu gering erscheint. Und doch muß es sein.“

Täglich sandte Graf Erbach Nachricht über Erwin. Nachdem zehn Tage seit der ersten Depesche verflossen waren, schrieb der Graf Tag und Stunde seines Kommens mit Erwin.

Röschen war in der Nähe, als Hildegard der Baronin den Inhalt des Schreibens mitteilte. Sie stand wie erstarrt, und dabei leuchtete ein unheimliches Feuer aus ihren Augen heraus. Als die Baronin das Zimmer verlassen hatte, um die nötigen Anordnungen für Erwins Ankunft zu geben, stürzte Röschen zu den Füßen der Baronin nieder, umfaßte ihre Knie und sagte flehend: „Lassen Sie mich fort, Frau Baronin, lassen Sie mich wieder zu meinen Eltern. Ich kann nicht hierbleiben, wenn Baron Erwin im Schloß ist. Ich kann es nicht ertragen, ich sterbe daran.“

Die Baronin zog das Mädchen zu sich empor. Liebevoll legte sie den Arm um sie, strich ihr das Haar von der heißen Stirn zurück und sagte: „Röschen, fasse dich und zwing dich zur Ruhe. Bedenke, daß, wenn du so urplötzlich das Schloß verläßt, so wird es ein Flüßchen unter den Leuten geben, und das möchte ich vermeiden um deiner willen. Warte einige Zeit; dann will ich überlegen, was wir tun können. Baron Erwin ist noch immer sehr leidend, er wird sich nur in seinem Zimmer aufhalten.“

Wie geistesabwesend erschien Röschen. Plötzlich sagte sie: „Ich möchte ihn noch einmal sehen, Frau Baronin, ein einziges Mal noch, und dann möchte ich sterben. O, ich weiß ja, daß ich eine Törrin gewesen bin, als ich seinen freundlichen Worten irgendwelche Bedeutung beimäße. Ich weiß es ja, aber ich kann nicht dafür. Es brennt — es brennt in meinem Herzen so heiß, wenn ich an ihn denke. Vergeben Sie mir, Frau Baronin, und verzeihen Sie mir alles, aber ich kann nicht kämpfen gegen mich selber. O, ich könnte mich verlieren, verlieren — um ihn. Es ist eine Hast in mir, ein Klopfen und Hämnen. Ich meine oft, ich weiß nicht, was ich tue! Ach! warum muß man leben, Frau Baronin, wenn man so unglücklich ist?“

Sie war vollständig erschöpft durch diesen Gefühlsausbruch. Die Baronin machte ihr keine Vorwürfe. War sie auch erschreckt durch die Leidenschaftlichkeit dieses Mädchens, so lag doch zugleich etwas tief Mügendes in der Macht dieser Gefühle, die durch keine geistige Kraft und Beherrschung eingedämmt werden konnten.

Die Baronin bemitleidete aufs tiefste dieses Mädchen, das aus der eigenen Sphäre herausgezogen worden war und doch in einer anderen nicht Fuß fassen konnte. Sie versuchte, Röschen zu beruhigen, bat sie, eine Arbeit zu vollenden, die sie angefangen hatte, und sagte schließlich: „Liebes Kind, wir werden doch müssen nach unserem Doktor schicken. Ich glaube, du bist krank.“

„O, tun Sie es nicht, liebe, liebe Frau Baronin,“ bat Röschen. „Wir kann kein Doktor helfen,“ fügte sie leise hinzu.

Zur festgesetzten Stunde trat Graf Erbach mit Baron Erwin ein. Totenbleich und einsilbig war der junge Baron, als er, auf des Grafen Arm gestützt, das Schloß betrat und in der großen Halle von den beiden Damen empfangen wurde. Kein Ausruf der Klage erschütterte diesen. Sie kannten Erwin zu gut, um nicht zu wissen, daß sie ihn dadurch nur irritieren würden.

Verordnung.

Auf Grund der §§ 1 und 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich für den Bereich des Korpsbezirks an:

Alle Hotels, Pensionen und Anstalten sowie jeder Wohnungsinhaber sind verpflichtet, den Aufenthalt und Bezug von Ausländern binnen 12 Stunden polizeilich anzumelden, gleichgültig ob die Aufnahme gegen Entgelt oder unentgeltlich, vorübergehend oder für längere Zeit erfolgt.

Der Bezug von Ausländern ist gleichfalls innerhalb 12 Stunden anzuzeigen.

Falls örtliche Polizeiverordnungen eine kürzere Melbefrist wie die vorstehend angegebene für Ausländer festsetzen, bleiben diese Verordnungen insoweit maßgebend.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden nach § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 27. Oktober 1914.

Der kommandierende General
Freiherr von Gall.
General der Infanterie.

Das 2. Ziel der evang. Kirchensteuer
wird zur Zahlung in Erinnerung gebracht.

2597

Der Kirchenrechner.

Vorschuß- u. Credit-Verein
zu Langenschwalbach
eingetragene Genossenschaft m. beschränkter Haftpflicht.
Sparkasse.

Der Verein nimmt Spareinlagen von Jedermann an und zahlt für alle Einlagen bei täglicher Verzinsung

3³/₄ 0/0

Sinsen.

198

Bekanntmachung.
Allgemeine Ortskrankenkasse
Langenschwalbach.

Wegen auswärtigen Beitragserhebungen bleibt die Kasse bis auf weiteres Dienstags und Donnerstags für Einzahlungen von Mitgliederbeiträgen geschlossen. Alle anderen Geschäfte können an diesen Tagen erledigt werden.

Langenschwalbach, den 3. Septbr 1914.
2232 Der Kassenvorstand.

Großer Fleischabschlag.

Prima Ochsen- u. Rindfleisch,	pr. Pfd. 78 Pf.
Gemästetes Kuhfleisch,	" 56 "
Prima Kalbfleisch,	" 75 "
Hammelfleisch	" 65 "
Roastbeef u. Lenden ohne Knochen	" 100 "

Fernruf 107.
2601 **Moritz Wolf I.**

Das schönste Geschenk für unsere Soldaten
ist eine Photographie ihrer Lieben und jetzt die beste Zeit.
Photograph Priester, neben der Post.

Erbsen

neuer Ernte
eingetroffen. 2510
Julius Marxheimer.

Kirchliche Anzeige
für Sonntag, 15. November.
Untere Kirche.
10 Uhr Hauptgottesdienst
Herr Pfarrer Rumpf.
Der Nachmittagsgottesdienst
fällt aus.